

Basler Zeitung

Die Schweiz, ein finsterner Folterstaat?

Eine Delegation der UN hat Gefängnisse der Schweiz zur Verhütung der Folter untersucht. Dies mit Inspektoren die aus Staaten kommen, wo die Menschenrechte mit Füßen getreten werden.

Markus Melzl

Von Ende Januar bis Anfang Februar besuchte eine Delegation des UN-Unterausschusses zur Verhütung der Folter die Schweiz. Die Delegation visitierte verschiedene Gefängnisse in unserem Land und wird später einen geheimen Bericht mit Empfehlungen verfassen, wobei nur der Bundesrat ermächtigt ist, diesen zu veröffentlichen.

Da eidgenössische Strafanstalten wohl nicht gerade als Folterkammern bekannt sind, ist eine solche UN-Überprüfung schon mal ziemlich grotesk. Zum absoluten Knaller wird aber diese Komödie, wenn man sich die Herkunft gewisser Delegationsteilnehmenden genauer anschaut. Da wäre mal ein Inspektor vom Inselstaat Mauritius, wo die Gefängnisse dauernd überbelegt sind und die Sicherheitskräfte im Verdacht stehen, Verdächtige zu misshandeln und Zwangsarbeit von Kindern an der Tagesordnung liegt. Oder ein Kontrolleur aus Togo, einem Land, wo Amnesty International beanstandete, dass mehrere Menschen in Polizeigewahrsam an Folter und Misshandlung verstorben sind, Häftlingen die medizinische Behandlung verweigert wird und Geständnisse erpresst werden. Zudem blüht in Togo der Menschenhandel, wo über 300 000 Kinder in Nachbarländer als billige Arbeitskräfte verkauft wurden. Unsere Strafanstalten wurden auch inspiziert von einem Delegationsmitglied aus Mauretanien. Mauretanien ist eine islamische Republik, der Islam ist Staatsreligion und als Recht gilt die Scharia. Menschenrechtsorganisationen sprechen von unverhältnismässiger Gewalt sowie systematischer Folter von Häftlingen und verurteilen, dass Homosexualität mit dem Tode bestraft wird.

Dem Affentheater ein Ende setzen

Eine UN-Sonderberichterstatterin besuchte vor ein paar Jahren Mauretanien und lobte die Bemühungen der Regierung, die Sklaverei abzuschaffen, wobei die Anti-Sklaverei-Organisation «SOS Esclaves» die aktuelle Anzahl Sklaven auf 600 000 schätzt. Offenbar blieb es bei den Bemühungen.

Der gleiche in Genf domizilierte Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen sendet eine Mitarbeiterin nach Mauretanien, um die Problematik der Sklaverei zu untersuchen, während ein mauretanischer Staatsangehöriger und ebenfalls Mitglied des UN-Menschenrechtsrats unsere Gefängnisse auf mögliche Folterspuren abklappert. Dass niemand in Bundesbern solche Widersprüche realisiert und dafür sorgt, diesem Affentheater ein Ende zu setzen, ist nicht nachvollziehbar. Der Anspruch der Vereinten Nationen, wonach alle ihre Mitglieder höchsten Menschenrechtsstandards entsprechen müssen, verkommt zur schrulligen Lachnummer.



Eine UN-Delegation visitierte verschiedene Gefängnisse in unserem Land und wird später einen geheimen Bericht mit Empfehlungen verfassen. Bild: Keystone

Der Umstand, dass wir überhaupt Mitglied in diesem widersinnigen Verein sind und den Hauptsitz in Genf wohl grösstenteils mit unseren Steuergeldern finanzieren, ist schon ziemlich ungeheuerlich. Vollends grauenvoll wird es aber dann, wenn wir vor Inspektoren den Bückling machen, welche aus Staaten kommen, wo die Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Und für dieses Verhalten sollte sich die offizielle Schweiz in Grund und Boden schämen.

Markus Melzl ist ehemaliger Kriminalkommissar und Sprecher der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt.